

Lisa Strobl

Ein Lebewohl

Minuten im Sekundentakt,
ein Jahr ist schnell verfliegen,
das Leben nur ein Augenblick,
die Zeit hat mich betrogen.

Einst glänzte strahlend schwarzes Haar
schon sind sie blass und grau
Gesichter dort im Spiegelbild
ich selbst, die Geisterfrau

Eben noch so jung und schön,
die Welt lag mir zu Füßen,
und nun hör ich im Flüsterton
die Toten leise grüßen.

Die Zeit, sie frisst erbarmungslos,
die Dunkelheit wird dichter,
allein, verlorn im Schattentanz
die Stunden, meine Richter.

Morgenglut und Abendrot,
leichter Wind und Sturm,
der Himmel nie mehr strahlend blau,
ein dunkler Wolkenturm.

Lichtermeer der Abendwelt,
Felswände grau und matt.
Berggipfel und Schneekristall,
die Wunder einer Stadt.

Ich war so blind, so ahnungslos,
hätt ich doch Acht gegeben,
könnt ich bloß einen einz'gen Tag
ein zweites Mal erleben.

Nie mehr bin ich unachtsam,
dies werd ich mir geloben,
mein Abschiedswort ein Lebewohl,
die Hand zum Gruß erhoben.

Langsam, schwer, mein Atemzug,
der Wind streichelt mich sacht.
Ach, könnte ich doch Sterne sehen
in dieser allerletzten Nacht.